

10.3.14 WZ

Sieger verdienen sich ihre Krone

Auch dieses Jahr lockte die «Krönung» Hunderte von Kleinkunstliebhabern nach Aadorf. Nicht alle Künstler überzeugten. Während die gekrönten Häupter zu Recht funkelten, fiel der Hofstaat bisweilen doch ziemlich ab.

CHRISTOF LAMPART

AADORF. Mit der Kleinkunst ist es so eine Sache, mit Wettbewerben eine andere. Und beide offenbaren ihre schwierigen Seiten, wenn es darum geht, objektive Kriterien zu finden, die am Ende eine aussagekräftige Rangliste ergeben. Diesem kritischen Unterfangen entzieht sich die «Krönung» in Aadorf, indem sie die Wahl der Tagessieger dem Publikum überlässt.

Nach den beiden Abenden am Freitag und Samstag im Aadorfer Gemeinde- und Kulturzentrum kann festgehalten werden, dass sowohl Margrit Bornet aus der Schweiz am Freitag als auch Marcel Kösling aus Deutschland am Samstag verdient gewannen. Dabei lieferten sie sich enge Duelle mit dem Chansonnier Olaf Bossi und der Kabarettistin Mia Pittroff, beide aus Deutschland. Bei diesen vier Künstlern kam das Gefühl auf, dass ihr Programm nicht nur zehn Minuten, sondern einen ganzen Abend trägt. Sie hatten nicht nur einen roten Faden, an dem sie sich mühsam entlang hangeln mussten, sondern sie spazierten mit einer Lockerheit der roten Schnur entlang, was die 20 Minuten, die ein Künstler für seine Vorstellung zur Verfügung hatte, wie im Fluge vergehen liess.

Um Kopf und Kragen geredet

Bossi war so locker drauf, als würde er bei einer Grillparty zur Klampfe greifen und mal ein bisschen trällern. Seine Lieder laden trotz eines gewissen Tiefsinns zum Lachen, zum Grinsen und – zur wiederholten Schadenfreude ein. Denn Bossis Stärke ist, dass er einen Gedanken nicht nur denkt, sondern ihn auch zu Ende denkt und aus dieser Konsequenz heraus seine Lieder schreibt.

Mia Pittroff quasselt mit Stil und einem herrlichen fränkischen Dialekt, der sich so wunderbar fürs Kabarett eignet, weil er der Figur einen Hauch von Provinzialität verleiht. Alles andere als unbedarft war hingegen Pittroffs Performance. Es würde nicht verwundern, wenn die junge Dame, die sich mit Charme um Kopf und Kragen zu reden versteht, bald des Öfteren in der



Bilder: Christof Lampart

Der norddeutsche Zauberkünstler Marcel Kösling wurde am Samstagabend gekrönt.



Am Freitagabend zeigte sich Margrit Bornet als Verwandlungskünstlerin und gewann.

Schweiz zu sehen sein würde. An Auftritten dürfte es der Margrit Bornet nicht fehlen. In ihrer schrillen Suche nach dem persönlichen Glück, in der sie die Handlung aus der Perspektive

verschiedlicher Personen erzählt, hat sie etwas von der Bühnenfigur Helga Schneider, die den Samstagabend moderierte. Die glatten Sprüche sind gleich nach dem Lachen wieder

vergessen, doch man unterhält sich bestens und klatscht am Ende begeistert Beifall. Am meisten Beifall bekam jener, der als Letzter auftrat, nämlich der norddeutsche Zauberkünstler

Marcel Kösling. Mit seiner ebenso direkten wie einnehmenden Art und den vielen verblüffenden Tricks hatte das grosse Kind schon vor dem Schlussapplaus den Tagessieg gefühlt im Sack.

Oft mehr als genug

Es fiel auf, dass die Poetry Slamer geschlossen die hinteren Plätze belegt haben dürften. Zwar waren Kilian Ziegler & Samuel Blatter witzig, doch das Thema Apéro nutzte sich ebenso schnell ab wie ein Appetithäppchen gegessen ist. Elwood Loud mag als Poetry Slamer kultig sein, doch müsste auch ihm nicht der spärliche Applaus nach seinem Auftritt entgangen sein. Einfach langsam zu reden und die Wörter so zu dehnen, dass einem das Gefühl überkommt, dass hier jemand seinen Text buchstabiert, reicht nicht. Strohmänn & Kunz wirken mit ihren Gags übers Altern anfänglich witzig, doch mit der Zeit berechenbar. Bei «Wir zwei» war zwar die Improvisationsidee – ihr sagt uns, über was für ein Thema wir singen sollen – charmant, doch die 20 Minuten Vortrag mehr als genug.

Junge Talente mit Potenzial

Jung und talentiert sind Bunterbunter, doch ihr Humor kommt zu akademisch daher. Man weiss zwar, dass das jetzt geistreich war, doch lachen will man trotzdem nicht. Vinzent Binder war mal bissig, mal nett – doch seine Inhalte waren so gleich wieder vergessen. Kein Auftritt, der im Gedächtnis haften bleibt.

Dies galt auch für Unsere Lieblinge mit ihrer düsteren Nachtmusik, für Ledermann-Wernli mit Weltuntergangspan-tasie und für das Duo Gemeinsam mit seiner poetischen, aber auch unfertigen Akrobatik. Während Philipp Galizias Alltagsbe-trachtungen einen stark melancholischen Touch hatten, setzten Edle Schnittchen auf den Chanson und das Frausein, was zwar schriller wirkte, aber nicht homogen. Der Schrummellieder-Liedermacher Schüpp war zwar originell, aber unfertig; gerade so, als ob man ihn zu frühzeitig auf die Bühne geschleift hätte.